

# SEHNSUCHT

„Zeiten der Sehnsucht“ hat die Schriftstellerin Jutta Voigt die Jahre der deutschen Teilung genannt. Aber wonach sehnten sich die Menschen östlich der Mauer – nach Bananen, Bild-Zeitung und Bahamas, wie es das Klischee behauptet?

Wir laden Sie ein, bei einem Streifzug durch unsere Dauerausstellung Objekte heimlicher und offener Sehnsüchte aufzuspüren, Bekanntes (wieder) zu entdecken und neue Blickwinkel kennenzulernen.

Die Wanderkarte begleitet Sie von der Nachkriegszeit bis in die Gegenwart durch unsere Ausstellung. Sie empfiehlt Ihnen zwölf Stationen, wo es sich genauer hinzusehen lohnt. Wegmarken – auffällige Ausstellungsstücke, die rechts oder links Ihrer Route liegen – helfen Ihnen bei der Orientierung.

**Wir wünschen Ihnen anregende Entdeckungen.**



**EINGANG  
DAUERAUSSTELLUNG**

## LEGENDE

- Aufzug
- Tunnel
- WC
- Treppe
- Wegmarken zur Orientierung: Ausstellungsstücke rechts oder links passieren

## VATERLAND

Der Krieg verloren, die Städte zerstört, das Land geteilt. Bei den Wahlen zum ersten Bundestag 1949 setzten mehrere Parteien auf die Sehnsucht nach einem stabilen, einigen Vaterland. Schauen Sie auf dem Plakat der CDU genau hin: Was gehörte für viele auch vier Jahre nach Kriegsende noch zum „ganzen Deutschland“?



2

## Kleine Geschichte der Oder-Neiße-Grenze

**1945 Potsdamer Konferenz:** Ein Viertel des deutschen Staatsgebiets fällt unter polnische und sowjetische Verwaltung.

**1950 Görlitzer Abkommen:** Die DDR erkennt die Oder-Neiße-Grenze an.

**1970 Warschauer Vertrag:** Die Bundesrepublik erkennt die Oder-Neiße-Grenze an.

**1990 Deutsch-Polnischer Vertrag:** Der bestehende Grenzverlauf wird bestätigt.

4

## ANKOMMEN AUF DER ANDEREN SEITE

Mehr als drei Millionen Menschen flüchteten bis zur Schließung der deutsch-deutschen Grenze aus der DDR in die Bundesrepublik. Das Fluchtgepäck musste knapp bemessen sein – was mitnehmen? Vieles, was ihnen wichtig war, mussten die Menschen zurücklassen. Bis zum Mauerbau war die Sektorengrenze in Berlin das Nadelöhr für die Flüchtlinge. Die überfüllten Notaufnahmelager wurden zum Sammelpunkt ihrer Sehnsüchte, Zukunftspläne und Zweifel.



4

## SPIEL AUF AUGENHÖHE

Jahrzehntelang sehnte sich die SED nach internationaler Akzeptanz der DDR. Zunächst vergeblich: Nur die sozialistischen „Bruderländer“ erkannten sie als souveränen Staat an. Doch was die Springer-Presse der stets in Anführungszeichen gesetzten „DDR“ verweigerte, erreichte Erich Honecker auf politischer Ebene. 1973 steckte sich die SED-Führung einen besonderen Trumpf ins Blatt.

6



„Du hast vielleicht den Osten verlassen, aber wo bist du gelandet? Du meinst, hier drinnen, im Inneren der Mauern, ist der goldene Westen, die große Freiheit?“

Julia Francks Roman „Lagerfeuer“ (2003) spielt im Notaufnahmelager Marienfelde in West-Berlin.

6

„Und als die Welt es anerkennt, Springers Gänsefüßchen-Land zwischen Elb- und Oderstrand, da kam die Bruder- und Schwesterhand. Lieber hätten sie uns überrannt. Da sind wir aber immer noch, und der Staat ist noch da, den Arbeiter erbau'n. Das Land, es lebt, es lebe hoch, weil Arbeiter sich traun.“

Das Lied sang 1979 der Oktoberklub, Vorzeigeprojekt der DDR-Singebewegung.

„Stalin ist ein Massenmörder und Diktator.“

Störaktion der Altenburger Schüler, 1949



3

## EIGENE SCHOLLE

Ein gerechter Neuanfang, ein Auskommen für alle – danach sehnten sich viele Deutsche nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs. Überzeugte Anhänger dieser Umgestaltung verzweifelten später nicht selten an der neuen Gesellschaftsordnung, nachzulesen etwa in „Ole Bienkopp“, Erwin Strittmatters „unorthodoxem LPG-Roman ohne Happy-End“. (Der Spiegel, 12/1964).



## JUGENDLICHE STÖRFRIEDE

Raus aus der Uniform der Hitler-Jugend, rein in die Blauhemden der FDJ – das wollten Hans-Joachim Näther und drei seiner Freunde von der Altenburger Karl-Marx-Oberschule nicht mitmachen. Auf Flugblättern forderten sie 1949 Freiheit und freie Wahlen, in einem Wortbeitrag prangerten sie über ihren selbstgebauten Störsender Stalin an. Die sowjetischen Besatzer griffen durch. Wie hart, das dokumentieren die Biografien der jungen Männer im Ringordner.

## EMPFANGSQUALITÄT

guter Empfang  
kein Empfang



○ ausgewählte Funktürme ARD / ZDF

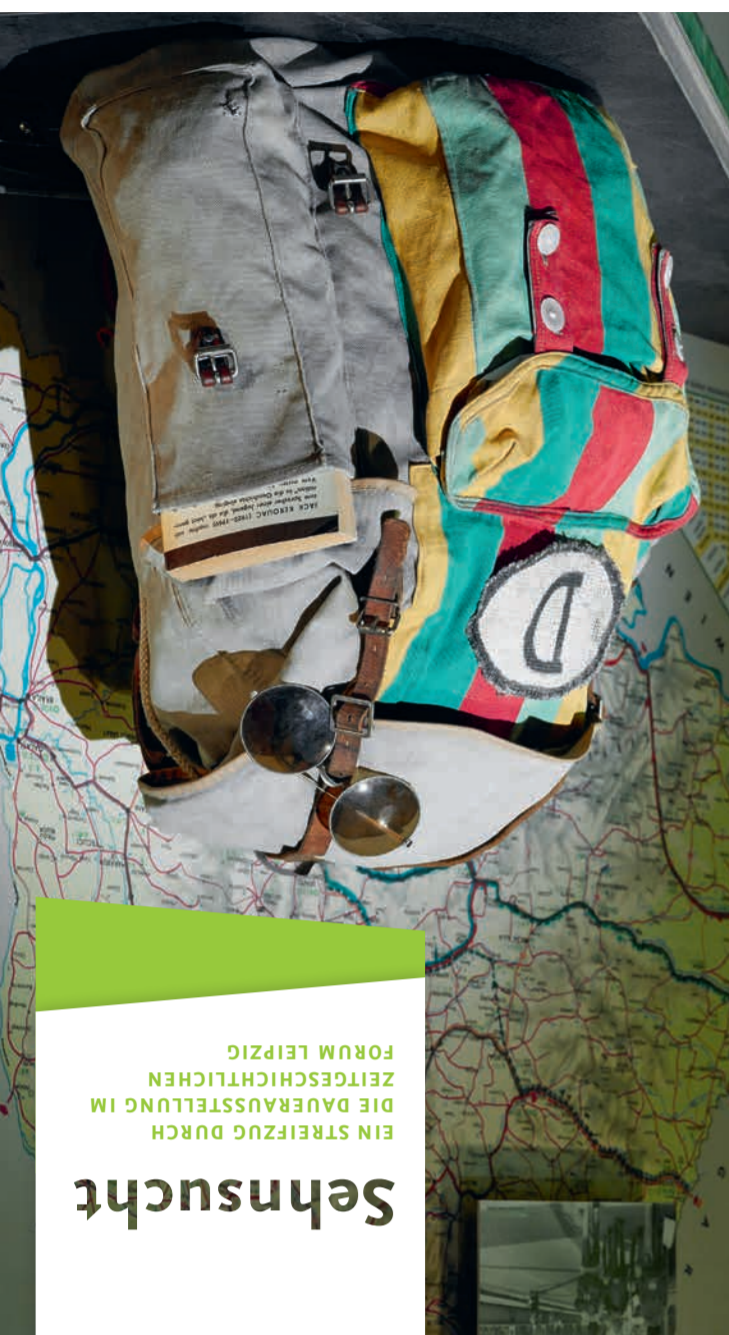
## SENDERSUCHE MIT HINDERNISSEN

Westfernsehen war in der DDR sehr beliebt. Wussten Sie, dass die meisten Menschen ARD und ZDF über Sendemasten in Grenznähe sehen konnten? Mancherorts, wie in Dresden oder auf Usedom, sollte der Empfang allerdings eine unerfüllte Sehnsucht bleiben, und zuweilen war Erfindergeist gefragt, wie zum Beispiel der „Russentod“ zeigt.

5







SEHNSUCHT  
EIN STREIFZUG DURCH  
DIE DAUERHAUSSTELLUNG IM  
ZEITGESCHICHTLICHEN  
FORUM LEIPZIG

**„TAUSCHE BLAUE WANDFLIESEN GEGEN ...“**  
Ein Brötchen für 5 Pfennige, eine 3-Raum-Wohnung für 30 Mark monatlich, eine Busfahrt für 20 Pfennige: Die Grundversorgung in der DDR wurde subventioniert, die Preise waren unverhältnismäßig niedrig. Viele Wünsche nach weniger alltäglichen Waren, ob Südfrüchte oder Tapetenrollen, ließen sich allerdings nicht so einfach erfüllen. Manchmal lagerten die Raritäten, versteckt als „Bückware“, unter dem Ladentresen, oder wurden zu begehrten Tauschobjekten.



7

**Kundin im Kaufhaus: „Junge Frau, verkaufen Sie hier gar keine Gardinen?“ Verkäuferin: „Keine Gardinen gibt's im 2. Stock!“**

**GEFAHR AUS DEM GURKENGLAS**  
Wer in der DDR seine Meinung frei äußerte, geriet in Schwierigkeiten. Vor allem kritische Überlegungen zum real existierenden Sozialismus, wie Rolf Henrichs Analyse des „vormund-schaftlichen Staates“, kamen daher nur über groteske Umwege an die Öffentlichkeit.



10

**Lieber Gott, mach mich blind, dass ich nicht die Mauer find'. Lieber Gott, mach mich taub, dass ich nicht dem RIAS glaub'. Lieber Gott, mach mich stumm, dass ich nicht ins Zuchthaus kumm. Bin dann ich taub, stumm und blind, bin ich Ulbrichts liebstes Kind.**

Gedicht eines Leuna-Arbeiters (1963), der zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt wurde.

**Und es hat mich immer wieder hierher zurückgezogen, Freunde, Eltern, überhaupt die vertraute Umgebung.**

Sven Lehnert, Rückkehrer von München nach Leipzig (zitiert nach Grit Beck: Wandern gegen den Strom, 2011)

**ANGEBOT HEIMAT**  
Angelockt mit Knäckebrötchen? Die Versuche, wenigstens einen Teil der nach 1990 gen Westen abgewanderten Menschen zurück in die neuen Bundesländer zu locken, sind vielfältig. Magdeburg probierte es 2006 mit einer Schachtel voller Sehnsuchtsobjekte. Weitere Projekte, die gezielt das Heimweh der Weggegangenen ansprachen, folgten in ganz Ostdeutschland.



12



**REISELUST UND GÄRTNERGLÜCK**  
Die Urlaubsziele der Ostdeutschen lagen meist zwischen der Ostsee und dem Thüringer Wald. Das Fernweh stillten Ferien am Balaton in Ungarn, in Bulgarien und Rumänien oder in den Nachbarländern Polen und ČSSR. Betriebsferienheime und das Reisebüro der DDR waren die offiziellen, aber selten Angebote. Alternativen boten Privatquartiere oder Campingplätze. Reisen dieser Art erforderten viel Organisationstalent. Kleingärten und Datsche machten Freiräume für viele dagegen auch zuhause möglich.

8



**„JUGEND VOR FÜR BIG BEAT“**  
Auch wenn das SED-Regime Beatmusik und Jeans verdammt: der jugendlichen Sehnsucht nach westlichem Lebensgefühl stand es machtlos gegenüber. Die Fans fanden immer wieder Schlupflöcher für Konzerte und besorgten sich die erforderlichen Accessoires. 1965 erschien die erste Schallplatte mit E-Gitarrenmusik in der DDR.

9

**Ich bin der Meinung, Genossen, mit der Monotonie des Yeah, Yeah, Yeah und wie das alles heißt, sollte man doch Schluss machen!**

Mit seiner Rede auf dem XI. Plenum des Zentralkomitees der SED sagte Walter Ulbricht der Beatmusik 1965 den Kampf an.



**„WIR SIND DAS VOLK“**  
Frustr über die Verhältnisse in der DDR, der Wunsch nach politischer Beteiligung und die Sehnsucht nach einem vereinten Deutschland mischten sich und erreichten im Herbst 1989 ihren Höhepunkt. Die Leipziger Nikolaikirche und die Umweltbibliothek in Ost-Berlin wurden zu Aushängeschildern der Protestbewegung. Am Monitor können Sie verfolgen, wie sich die Demonstrationen auf das ganze Land ausdehnten. Aber nicht alle Hoffnungen der friedlichen Revolutionäre konnten sich erfüllen.

11

**Der letzte Montag in Leipzig endete mit Gewalt. Wir haben Angst um uns, unsere Freunde und alle, die uns in Uniform gegenüberüberstehen. Wir bitten Euch: Durchbrecht keine Polizeiketten, haltet Abstand zu Absperrungen! Werft keine Gegenstände und vermeidet Gewaltparolen! Greift zu phantasiereichen Formen des Protests. An die Einsatzkräfte appellieren wir: Antwortet auf Friedfertigkeit nicht mit Brutalität. Wir sind ein Volk! Gewalt hinterläßt ewig blutende Wunden! In ihrer Tasche steckten mindestens noch zwanzig Zettel, und vielleicht hatten die Spitzel [...] nun endlich begriffen, was sie da lasen, und spähten hinter ihr her. Überall war heißer Boden [...]**

In seinem Roman „Nikolaikirche“ beschreibt Erich Loest die individuellen Herausforderungen während der friedlichen Revolution im Herbst 1989.

IMPRESSUM

© 2015  
Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland  
Zeitgeschichtliches Forum Leipzig  
Grimmische Straße 6  
04109 Leipzig  
Konzept und Redaktion:  
Stiftung Haus der Geschichte  
Bereich Bildung:  
Annett Meineke, Yvonne Fiedler, Friederike Hövelmann  
Gestaltung:  
capito – Agentur für Bildungskommunikation  
Fotografien:  
Punctum/Bertram Kober, Collage: Hermann Raum  
Druck:  
PögeDruck, Leipzig